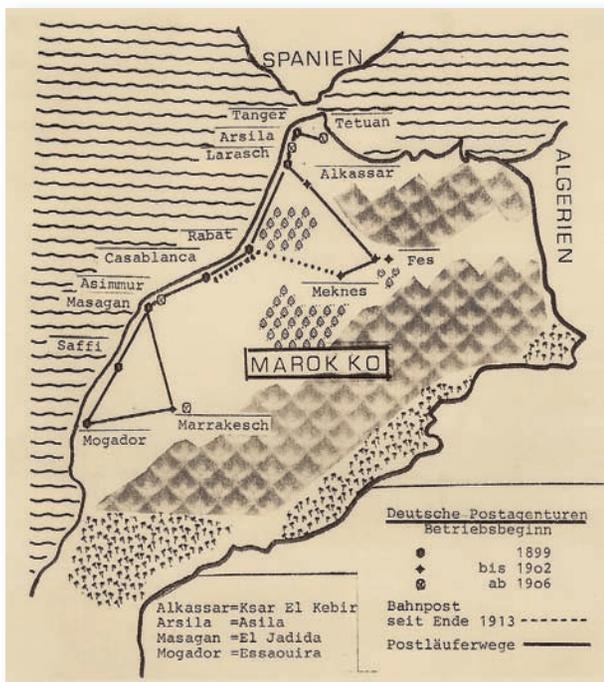


Marokko (I)

Ein Beitrag von Dr. Dietrich Rauchenberger



Städte mit deutschen Postämtern und Straßennetz. Landesfläche nur wenig kleiner als Deutsches Reich. Die Meerenge von Gibraltar ist rund 14 km breit, die Atlantikküste rund 1000 km lang.

Die Anfänge der Deutschen Post in Marokko (1899–1904)

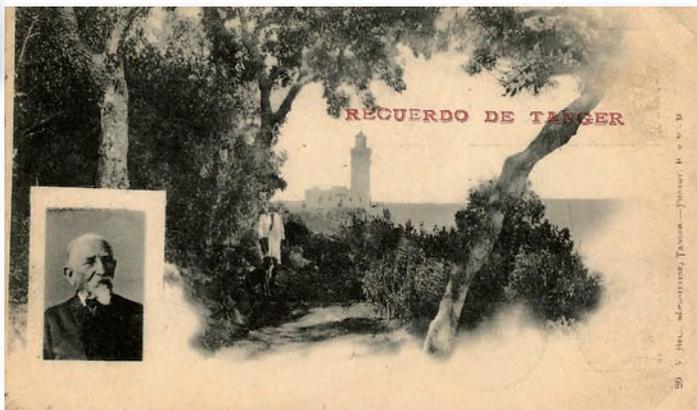
Vom Postdienste, den das Deutsche Reich in seinen Kolonien und im Ausland einrichtet hat, ist der im Sultanat Marokko der jüngste. Schon vor der Reichsgründung arbeiteten deutsche Postbeamte in der Türkei und ab 1886 in China. In Marokko war es erst am

Beschrittene und gefaltete Briefvorderseite der Firma Hiersche & Ritter (20 Pfg., DR MiNr. 48, Leipzig 20.5.82) an M. Testus in Gibraltar (B 26.5.82). Mit 2 Pence (GB MiNr. 58) nachfrankiert (Gibraltar B 3.7.82) und umadressiert an M. I. Ebery in Casablanca. Ankunft nicht dokumentiert, weil britischer Casablanca-Stempel erst ab 1887.



20. Dezember 1899 so weit. Agenturen in den sieben Hafenstädten Casablanca, Larasch, Masagan (heute El Jadida), Mogador (Essaouira), Rabat, Saffi (Safi) und Tanger öffnen gleichzeitig ihre Schalter. Postdirektor Otto Stöcker, der aus Jaffa wichtige Erfahrungen mitbrachte, und der arabisch sprechende Postpraktikant Richard Mosemann hatten zwei Monate Zeit, um unter Meidung jeden Aufsehens Räume zu mieten, Personal einzustellen und die Beförderung des Postgutes zu planen. Was die Postwertzeichen anging, hatte man in Berlin zunächst gedacht, es genüge, wie in China, die Krone/Adler-Serie von 1889 mit dem Landesnamen zu überdrucken. Die Erfahrung der Reederei Woermann, die diese Briefmarken ohne Aufdruck in ihren marokkanischen Agenturen schon seit 1894 verkaufte, war ungünstig. Das Umrechnen der stark schwankenden einheimischen Währung hemmte den Schalterverkehr. Deshalb wurde die vorbereitete erste Serie bis auf wenige Exemplare vernichtet und eine neue Auflage mit Wertangabe in Centimos bereitgestellt. Deren hohe Werte entsprachen allerdings keinem der gängigen Tarife. Die 30-Cent.-Marke z. B. passte nur zu dem

Otto Wenzel und der internationale Leuchtturm am Cap Spartel.



1899, nicht ausgegebener Satz Krone/Adler (MiNrn. I-VII). Aufdruck Marocco: Neigung 48°. Hier 50 Pfg., MiNr. VII (Sammlung Woitas).



ungewöhnlichen Fall einer eingeschriebenen Postkarte innerhalb von Marokko. Als portugiesische Einzelfrankatur kommt diese Marke deshalb praktisch nicht vor. Mit einem Währungsverlust von bis zu 20%, wie er den Woermann-Agenturen 1899 erstattet werden musste, hatte die Post wohl gerechnet.



20.12.1899, Krone/Adler (MiNm. 1-6). Aufdruck: Neigung 56°. Hier 30 Centimos auf 25 Pfennig, MiNr. 5. Mit Stempel FES (19.8.01) selten, weil dieser Satz dort nie am Schalter war.

Der erste Hinweis auf eine Postverbindung von Deutschland nach Marokko, der dem Verfasser begegnet ist, stammt aus dem Jahr 1882. Dieser Beleg (Abbildung unten links) macht deutlich, wie teuer und unsicher der Weg über die Grenzen Europas hinaus war. Es ging zwar recht schnell, wenn ein Brief bis nach Gibraltar den europäischen Eisenbahnen (ca. 2500 km) anvertraut wurde. An der Meerenge musste ihn dann aber ein Geschäftspartner nachfrankieren und der Britischen Post für die zeitraubende Zustellung im rund 400 km entfernten Casablanca übergeben.

In dieser Zeit (1869) hatte der Suezkanal die Lage gründlich verändert, indem er den Seeweg nach Asien und nach Ostafrika verkürzte. Das Mittelmeer



Brief aus Saffi (20 Pfg., DR MiNr. 48, 16.6.96, Seepost Hamburg-Westafrika V., Dampfer Ella Woermann) nach Braunschweig (28.6.96) und weiter nach Magdeburg (Sammlung Woitas).

kehrte schnell in das Blickfeld der Nordeuropäer zurück, die sich seit der Selbstbefreiung der Staaten Amerikas ganz dem Atlantik zugewandt hatten. So kam es, dass die zehn in Tanger diplomatisch vertretenen Mächte dort gemeinsam einen imposanten Leuchtturm zur Sicherung und Beobachtung des westlichen Mittelmeerausgangs errichteten. Zu seinem Direktor wurde der Dresdner Otto Wenzel ernannt, der Freiheitskämpfer in Schleswig-Holstein und danach Fremdenlegionär in Algerien gewesen war. In englischen Diensten gelangte kurz vor ihm der Leipziger Theodor Brauer nach Mogador, der dort später als deutscher Vizekonsul amtierte.

Mehr Deutsche oder gar deutsche Interessen gab es in Marokko nicht, als Reichskanzler Otto von Bismarck am 15. April 1872 „Notizen über Marocco“ diktierte, in denen es heißt: „Ma-

Mischfrankatur „Eintagsfliege“ (MiNr. 20) mit Vorgänger (MiNr. 8), Nachfolger (MiNr. 22) und 35 Centimos (MiNr. 12 – Sammlung Dr. Provinsky).



rocco ... verdient ... Beachtung ... es ist ... nicht zweifelhaft, daß die deutsche Industrie in vielen Artikeln mit der Englischen würde concurrieren können ... Die Vorbedingung dazu ist die Herstellung einer konsularischen und diplomatischen Vertretung und der Abschluß eines Handelsvertrages.“ Schon Ende 1873 beauftragte er den zukünftigen deutschen Gesandten Friedrich von Gülich, der als dritter Marokkocodeutsch im Scherifenreich erschien. Trotz dieses zügigen Vorgehens dauerte es aber noch 15 Jahre, bis der Ver-

trag gelang, der die marokkanischen Häfen für deutsche Schiffe öffnete. Schlechte Erfahrungen ließen die Marokkaner zögern. Sie misstrauten dem Seehandel, der auch dann nach den Weizenreserven trachtete, wenn eine Missernte Hunger im Land verursachte.

Als der Handelsvertrag am 1. Juni 1890 schließlich in Kraft trat, waren in Deutschland Linienverkehr und Warenlager gut vorbereitet. Von nun an erreichen die Woermannsdampfer unter der Reichspostflagge regelmäßig Marokko.

Am Ende der Aufbauperiode stand am 30. September 1905 die sogenannte „Eintagsfliege“. Neu war an der 5-Centimos/Pfennig-Marke die Frakturschrift des Marokko-Aufdrucks, alt hingegen das Wort „Reichspost“. Der Übergang vom Begriff „Reichspost“ zu „Deutsches Reich“ stand in Deutschland bereits seit 1902 für den Verzicht Württembergs auf eigene Freimarken. In Marokko blieb es weitere 3 ½ Jahre bei der alten Bezeichnung, vielleicht auch, um „Reichspost“-Bestände aufzubrechen. Vor dem Erscheinen des neuen Satzes am 1. Oktober war die „Eintagsfliege“ nur einen einzigen Tag lang am Schalter, blieb aber drei Mona-



Erster Germania-Satz „Reichspost“ (MiNr. 7-19) vom 1.10.1900. Hier Probedruck mit fettem Aufdruck der 3 Centimos (MiNr. 7 II – Sammlung Woitas).

te lang gültig. Dennoch tragen die meisten entwerteten Exemplare den Ersttagsstempel von Tanger. Auffällig ist auch die Auflage von nur 220 Bogen. Ein Versehen, gar ein Fehldruck? Wohl eher kühle Berechnung. Verknappung von Auflage, Zeit und Ort liegen im Interesse von Handel und Fiskus, also wahrscheinlich ein Werbegag, der seiner Zeit weit voraus gewesen zu sein scheint.

Die Deutschen und ihre Post hatten Werbung eigentlich nicht nötig, weil sie für 1904 eine stolze Bilanz vorweisen konnten. Den ersten drei Marokkocodeutschen von 1873 waren inzwischen rund 200 weitere gefolgt. Damit machen sie allerdings nur etwa 2% der Ausländer im Lande aus. Gewichtiger waren die gut 40 Hamburger Firmen, die sich inzwischen im Sultanat engagierten und die 109 deutschen Schiffe, die 1904 marokkanische Häfen anliefen. Auch hatte Hamburg in jenem Jahr London als Hauptumschlagsplatz für marokkanische Waren abgelöst. Diese Position hielten die Briten seit einem halben Jahrhundert. Der Postdirektor meldete nach Berlin, dass er mit der Beförderung von 1,4 Millionen Briefen die französische Konkurrenz um 240 000 übertrafen hatte.

Wenn auch Reichsmark in Marokko nicht in Umlauf war, so war es doch möglich, die deutschen Briefmarken dort mit „marokkanischem Geld aus Deutschland“ zu bezahlen. Sultan Mulai Abd el Aziz hatte zwischen 1894 und 1905 große Mengen von Silber- und Kupfermünzen unter anderem in Berlin prägen lassen. Sie werden nach seinem Vater Hassani-Pesetas genannt.

Quellen:

Amtsblatt des Reichspostamtes; verschiedene Archive (u. a. Auswärtiges Amt und Postmuseum Berlin); verschiedene Sammlungen; Berichte für Kolonialbriefmarkensammler; Berliner Protokolle (Hrsg. W. Hermann); P. Guillen, L'Allemagne et le Maroc de 1870 à 1905, 1967; Postdirektor G. Garlichs in Schmidt-Werner, Geschichte der Deutschen Post ... im Ausland, 1939

Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

Marokko (II)

Ein Beitrag von Dr. Peter Provinsky



Die deutsche Postagentur in Mazagan. Aus: Schmidt/Werner, *Geschichte der deutschen Post ... im Ausland*, Leipzig 1939.

Postgeschichte

Marokko hatte sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts gegen die Zuwanderung Fremder und den Einfluss ausländischer Mächte stark abgeschottet. Der Handel mit dem Ausland beschränkte sich bis dahin im Wesentlichen auf die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten wie Obst und Palmöl. Nachdem in Marokko wertvolle Rohstoffvorkommen entdeckt worden waren, wuchs das Interesse der europäischen Industriemächte an der Erschließung der Bodenschätze. Englische, französische, spanische und deutsche Kaufleute wanderten in steigendem Maße ein. 1890 wurde zwischen Deutschland und Marokko ein Handelsvertrag geschlossen, der eine Meistbegünstigungsklausel enthielt, die die Grundlage für die Errichtung deutscher Postanstalten in Marokko darstellte. Lange zuvor hatten bereits Spanien (1780), Frankreich (1852) und England (1857) eigene Postanstalten in Tanger eröffnet.

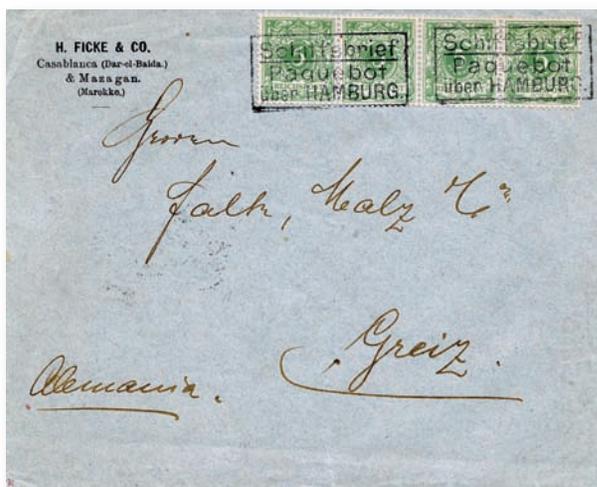
Deutschland machte allerdings in den folgenden Jahren keinen Gebrauch von seinem Recht auf Eröffnung eigener Postanstalten. Das Reichspostamt schloss zunächst Verträge mit der Atlas-Linie, der Firma C. Woermann und der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffsreederei über die Beförderung von Paketpost und Briefen. Pakete mussten bei den Agenten der Atlas-Linie bzw. der Woermann-Linie aufgeliefert werden, die das erhobene Porto nicht durch Briefmarken verrechneten, sondern nur handschriftlich auf der Paketadresse ver-

merkten. Briefe mussten entweder frankiert aufgeliefert werden oder konnten mit Briefmarken frankiert werden, die an Bord der Woermann-Dampfer vorrätig waren. Ab 1894 konnten „Reichspostwertzeichen der gewöhnlichen Art“ auch an Land bei den Agenten der Woermann-Linie in Tanger, Casablanca und Mogador, später auch in Mazagan, erworben werden. Im Hinblick auf den geringen Umfang des Postverkehrs wurde von einem Überdruck der

Postwertzeichen mit spanischer Währung abgesehen. Da die Postdampfer der Woermann-Linie bis Ende 1894 über keine eigenen Poststempel verfügten, war auf Briefen, die in marokkanischen Häfen angenommen wurden, Ort und Tag der Annahme handschriftlich zu vermerken. Die Entwertung erfolgte dann, je nach Laufweg, bei der Bahnpost 10 Verviers-Cöln oder in Hamburg. Ab 1. Oktober 1894 waren die Woermann-Dampfer mit Seepoststempeln ausgerüstet, so dass die Anbringung eines handschriftlichen Vermerks entfiel.

Anfang Oktober 1899 entsandte das Reichspostamt schließlich den Oberpostsekretär Stoecker, der bereits bei der deutschen Post in der Türkei tätig gewesen war, nach Marokko. Stoecker schuf in den folgenden Monaten die Voraussetzung für die Aufnahme eines geregelten Postverkehrs und konnte dem Reichspostamt am 20. Dezember 1899 die Eröffnung des Postamts in Tanger, das mit der Leitung des Postdienstes in Marokko betraut wurde, und von sechs Postagenturen in Casablanca, Larache, Mazagan, Moga-

dor, Saffi und Rabat melden. Sie alle waren an der Küste gelegen und untereinander durch Botenposten verbunden, die die etwa 680 km lange Strecke in 7 ½ Tagen bewältigten und anfangs viermal wöchentlich, später täglich verkehrten. Vor Ausbruch des Weltkriegs waren bei der deutschen Post rund 500 Postläufer beschäftigt. „Die Briefpost trugen sie, in einem Beutel aus imprägniertem Stoff verpackt, in einer Basttasche auf dem Rücken... Den Oberkörper leicht nach vorn geneigt, liefen die Boten Tag und Nacht meistens allein, weil andere Fußgänger mit ihnen nicht Schritt halten konnten oder sich aus Sicherheitsgründen Karawanen anschlossen.“ (Schmidt/Werner, S. 441) Wenn die Möglichkeit bestand, übergaben die Postagenturen an der Küste ihre Post auch direkt den Postdampfern. Die Briefpost nach Deutschland wurde von Tanger aus via Cadix oder Algieras in fünf Tagen auf dem Landweg über Spanien und Frankreich befördert.



Oben: Brief der Fa. Ficke & Co. (Casablanca und Mazagan) mit 20-Pf-Weltpostvereinsporto (DR MiNr. 46., Anlandestempel „Schiffsbrief/Paquebot über HAMBURG“, Ankunft in Greiz am 12.11.97. Unten: 10-Pf-Weltpostkarte DR MiNr. P 25 aus Mogador mit Stempel der Seepost „HAMBURG – WESTAFRIKA IV.“ vom 4.8.96, befördert von Dampfer „Kurt Woermann“.





Brief bis 15 g aus Marrakesch mit Doppelfrankatur einer 10-Centimes-Marke der Privatpost J. Brudo, gestempelt MARAKECH 21.3.00, und einer 25-Centimos-Aufdruckmarke der deutschen Post in Marokko (MiNr. 4), gestempelt MAZAGAN 25.3.00. Die Privatpostmarke galt für die Strecke Marrakesch–Mazagan.

Im Landesinnern wurde am 11. Juli 1900 in Marrakesch am Fuß des Atlas-Gebirges eine siebte deutsche Postagentur eröffnet. Da es in Marokko kein organisiertes Postwesen gab, wurde die Verbindung zwischen Marrakesch und den Küstenorten Mazagan und Mogador bis zu diesem Zeitpunkt nur durch Privatposten hergestellt. Die Strecke Marrakesch–Mazagan bediente die Firma J. Brudo und die Verbindung Marrakesch–Mogador die deutsche Privatpost der Firma Gebr. Marx & Co. Beide benutzten eigene Postwertzeichen, so dass bis zum 11. Juli 1900 ordnungsgemäße Doppelfrankaturen mit deutschen Marken möglich sind. Ganzstü-

Die deutsche Postagentur in Fes. Aus: Friedemann/Wittmann, Die Postwertzeichen und Entwertungen in den Schutzgebieten ... 1967.



cke mit derartigen Frankaturen sind sehr selten.

Bis zum Ersten Weltkrieg folgten Postagenturen in sechs weiteren Orten: Alkassar, Fes, Meknes, Tetuan, Asimur und zuletzt 1911 Arsila. Außerdem erhielt das jüdische Viertel von Fes 1902 eine eigene Postagentur (Fes-Mellah). Die Agenturen wurden zunächst durch deutsche Kaufleute verwaltet, an der Küste in der Regel durch Agenten der Woermann-Linie. Im Lauf der Zeit wurden sie dann zunehmend durch Fachbeamte ersetzt, so dass

schließlich elf deutsche Postbeamte in Marokko tätig waren, davon vier in Tanger.



FES 11.8.01 und MEKNES 12.8.01 (MiNr. 3).

Während die größeren Firmen und die Konsulate ihre Post abholten, hatten die als Hilfsbeamte angestellten arabischen Zusteller bei Briefsendungen an einheimische Empfänger oft Schwierigkeiten. „Hier herrschte die rein arabische oder bei den Juden die hebräische Anschrift vor. Straßenangaben fehlten in arabischen Anschriften gänzlich. Allenfalls war ein Stadtteil, eine Moschee, ein Stadttor oder ein Marktplatz, in deren Nähe der Empfänger wohnen sollte, angegeben. Dagegen enthielt die Anschrift immer den Namen des Vaters, meistens den Heimatstamm und bei Ortsfremden den Namen eines Freundes, bei dem man sich erkundigen sollte, wo der Empfänger zu finden sei. Fehlte ein solcher Zusatz, so fragte der Briefträger gewöhnlich in einer Herberge nach, wo die Leute des genannten Stammes abzusteigen pflegten ... Der pünktliche und zuverlässige Zustelldienst trug außerordentlich dazu bei, dass die deut-

sche Post in Marokko so beliebt wurde und sich immer regeren Zuspruchs erfreute.“ (Schmidt/Werner, S. 442)

Bei Beginn des Ersten Weltkrieges wurden am 4. August 1914 zunächst die im französischen Einflussgebiet gelegenen Postagenturen geschlossen. Tanger lag zwar in der sogenannten Internationalen Zone, wurde aber am 19. August 1914 von den Franzosen gewaltsam geschlossen. Die in der spanischen Zone gelegenen Postagenturen blieben zwar offiziell bestehen, nahmen aber mit Ausnahme von Larasch (bis 1919) und Tetuan (bis Mitte 1915) ab Ende 1914 offenbar keine Post mehr an.

Postwertzeichen

Vorläufer gab es bei der Deutschen Post in Marokko nicht. Die unüberdruckten Reichspostmarken der Krone/Adler-Ausgabe kommen nur vor Eröffnung der deutschen Postanstalten auf



20 Pf mit Aufdruck 25 Centimos (MiNr. 4).

Seepostbriefen vor. Für die erste Ausgabe der Deutschen Post in Marokko wurden die Reichspostmarken zu 3 Pf bis 50 Pf (MiNrn. 45-50) mit dem Landesnamen und einer Wertangabe in der Landeswährung „Centimos“ überdruckt (MiNrn. 1-6), um Umrechnungsschwierigkeiten zu vermeiden. Die im Dezember 1899 eröffneten Postanstalten sowie die im Juli 1900 eröffnete Postagentur in Marrakesch erhielten diese Ausgabe als Erstausrüstung. Sie war bis zum 30. September 1901 gültig und kann daher auch noch bei den im Mai 1901 eröffneten Postagenturen Alkassar, Fes und Meknes vorkommen, ist aber auf Ganzstücken verhältnismäßig selten.

(wird fortgesetzt)

Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

Marokko (III)

Ein Beitrag von Dr. Peter Provinsky



35 Centimos auf 30 Pf (MiNr. 12) und 3 Pesetas 75 Centimos auf 3 Mark (MiNr. 18 I) der Ausgabe von 1900.

Aufdrucke auf der „Reichspost“-Ausgabe der Germania

Nach Einführung der Germania-Ausgabe mit der Inschrift „Reichspost“ in Deutschland wurden auch die für Marokko ausgegebenen Marken entsprechend angepasst. Dazu wurden die MiNrn. DR 54 bis 66 mit einem Aufdruck „Marocco“ in Antiquaschrift und der jeweiligen Wertangabe (3 Centimos bis 6 Pesetas 25 Centimos) versehen. Die Marken waren ab Oktober 1900 in Marokko am Postschalter, der Verkauf am Sammlerschalter in Berlin begann am 17. Dezember 1900.

Die häufig gebrauchte Wertstufe 5 Centimos auf 5 Pfennig (MiNr. 8 I) sowie die vier Markwerte (MiNrn. 16 I bis 19 I I-IV) gingen bereits Anfang 1903 zur Neige, während von den übrigen Werten offenbar noch größere Bestände vorhanden waren. Die Reichspost wahrte die Einheitlichkeit der Ausgabe und überdruckte als Ersatz für die knapp gewordenen Werte – genau wie bei Nachlieferungen für die deutschen Auslandspostanstalten in China und der Türkei – noch einmal Germania-Marken der frühen „Reichspost“-Serie, obwohl diese in Deutschland inzwischen aus dem Verkehr gezogen und durch Marken mit der Inschrift „Deutsches Reich“ ersetzt worden waren.

Außer den fünf Ersatzwerten wurden auch Probedrucke für die übrigen Klein-

Die amtlich nicht ausgegebenen Werte zu 3 und 10 Centimos (MiNrn. 7 II und 9 II) der Auflage von 1903 mit „fetterem“ Aufdruck.



formate (3 Cts und 10 Cts bis 1 Peseta auf 3 Pf bzw. 10 Pf bis 80 Pf) mit dem neuen Aufdruck angefertigt. Diese amtlich nicht ausgegebenen Werte wurden vom Reichspostministerium am 15. November 1923 versteigert. Insgesamt kamen von der 10-Centimos-Marke 46 Stück und von den übrigen Wertstufen 171 Stück zum Ausruf. Alle Marken mit dem Aufdruck von 1903 haben im MICHEL-Katalog eine römische „II“ als Zusatz zur Hauptnummer erhalten.

Der Aufdruck wurde in einer leicht abweichenden Antiquaschrift ausgeführt, die etwas kräftiger wirkt (sogenannter „fetter“ Aufdruck). Da es aber bei den Marken der Ausgabe von 1900, abhängig von der unterschiedlich starken Einfärbung der Schrifttypen, neben feinen auch kräftige Aufdrucke gibt, fällt die Unterscheidung nicht immer ganz leicht.



Typenunterschiede nach dem MICHEL-Katalog.

Ein sicheres Kriterium bei den Werten mit Aufdruck „Centimos“ ist die Form des „t“. Bei den Aufdrucken von 1900 endet es oben rechteckig, bei der Auflage von 1903 ist es spitz und verbreitert sich dann abwärts nach links bis zum linken Ende des Querstrichs.



MiNrn. 16 I und 16 II (1 Pes 25 Cts auf 1 Mark).

Beim Aufdruck auf den Markwerten unterscheiden sich die Fußstriche (Serifen) des „M“ von „Marocco“, sind aber gegenüber kräftigen Aufdrucken der Auflage von 1900 nicht immer sicher abzugrenzen. Als zusätzliches Unterscheidungsmerkmal kann nach einer Feststellung von Albert Friedemann der Dorn rechts unten am „a“ dienen, der bei der Ausgabe von 1900 senkrecht nach oben verläuft, bei der Ausgabe von 1903

hingegen leicht schräg nach außen gerichtet ist.

Eine weitere Unterscheidung in den Katalogen betrifft die Verwendung der Urmarken zu 2, 3 und 5 Mark (DR MiNrn. 64 bis 66) für die Aufdruckausgabe. Es gibt Typenunterschiede bei ihnen, die ebenfalls mit römischen Ziffern bezeichnet werden und die in die Katalogisierung der Aufdruckmarken eingegangen sind, wobei das Nebeneinander von zwei römischen Zahlen schon einmal zu Irritationen beim Benutzer führen kann. Insbesondere bei der 2 Pes 50 Cts auf der 2 Mark gibt es sowohl bei der Ausgabe von 1900 (MiNr. 17 I) als auch bei der von 1903 (MiNr. 17 II) deutliche Preisunterschiede, je nachdem ob die Urmarken zur Type I (MiNr. 17 I I bzw. 17 II I) oder zur Type II (MiNr. 17 I II bzw. 17 II II) gehören. Für die Herstellung des Höchstwerts 6 Pes 25 Cts (MiNr. 19 II) wurde 1903 nur die Urmarke DR MiNr. 66 II verwendet, während für die Ausgabe von 1900 die Urmarken DR MiNr. 66 I, II und IV überdruckt worden waren. Bei der sehr seltenen MiNr. 19 I II (feiner Aufdruck auf DR MiNr. 66 II), die gebraucht nicht vorkommt, handelt es sich offenbar um einen Neudruck.

Auch die Ergänzungsaufgabe scheint bis zum Ende der Frankaturgültigkeit der Ausgabe am 31. Dezember 1905 im Wesentlichen aufgebraucht worden zu sein, da diese Werte ungebraucht und postfrisch erheblich seltener sind als gebraucht.

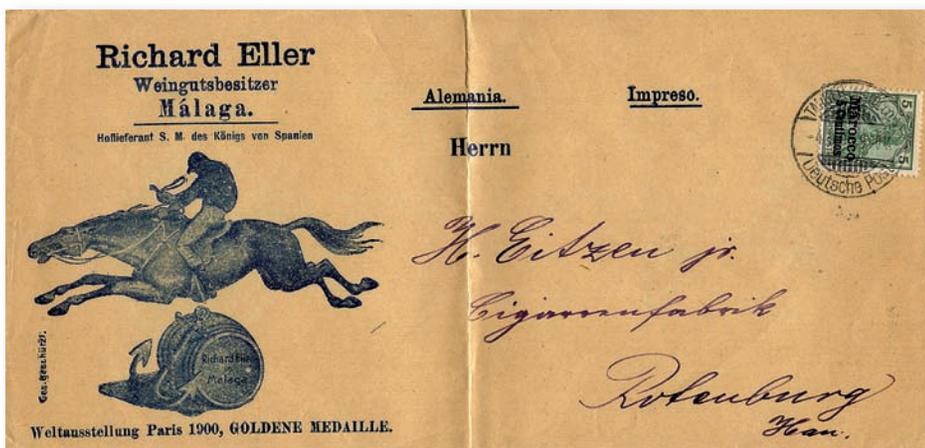


Der Höchstwert 6 Pes 25 Cts auf 5 Mark von 1900 (MiNr. 19 I IV) mit Aufdruck „Specimen“.

Außerdem existieren die MiNrn. 7 bis 19 I I-IV sowie die MiNr. 19 II mit Aufdruck „Specimen“. Es handelt sich hierbei um amtliche Musterstücke, die nicht frankaturgültig waren.

Eine Marke für einen Tag

Im Sommer 1905 wurde offenbar wieder die Wertstufe 5 Centimos auf 5 Pfennig knapp. Dies lag wahrscheinlich an dem ungewöhnlich großen Anfall von Drucksachen beim Postamt Tanger. Ei-



Drucksache eines Weinguts aus Malaga nach Deutschland mit der 5-Centimos-Marke von 1903 (MiNr. 8 II) als Weltpostvereins-Porto bis 50 g, zur Post gegeben in Tanger am 4.9.05.

nige deutsche Weinfirmen im spanischen Malaga versprachen sich einen besonderen Werbeeffect davon, ihre Werbedrucksachen von Marokko aus zu verschicken. Die Anzahl der in Tanger aufgegebenen Drucksachen schwankte in der Anfangszeit zwischen 200 000 und 400 000 Stück im Jahr.

1905 war im Reichspostamt die Entscheidung gefallen, den Aufdruck für die Auslandspostanstalten in China, in Marokko und der Türkei künftig in Frakturschrift auszuführen. Um die Marken fälschungssicher zu machen, entwickelte die Reichsdruckerei dafür eine Schrifttype mit besonderen Verzierungen, die „Extragotik“, wie sie in Philatelistenkreisen genannt wurde. Überdruckt werden sollten Marken der seit 1902 in Deutschland gültigen Germania-Serie mit Inschrift „Deutsches Reich“. Als Ausgabetermin war der 1. Oktober 1905 vorgesehen.

Während der Arbeit an den neuen Ausgaben erhielt die Reichsdruckerei den Auftrag für die Nachlieferung von 5-Cen-

Die „Eintagsfliege“: 5 Cts in Frakturschrift auf 5 Pf „Reichspost“, gestempelt TANGER 30.9.05“.



timos-Marken für Marokko, Hausauftragsnummer H 2561. Laut Dr. Munk (Kohl-Handbuch II, S. 119) erfolgte der Aufdruck am 24. bis 28. Juli 1905. Dabei wurde bereits die neue Frakturschrift verwendet, die überdruckten Bogen aber stammten noch aus der 1902 außer Kurs gesetzten „Reichspost“-Serie der Germania-Marken – eine anachronistisch anmutende Kombination. 18 500 der insgesamt 22 000 gedruckten Exemplare wurden nach Tanger geschickt mit der Anweisung, die Marken nur dann auszugeben, wenn der Vorgängerwert (MiNr. 8 II) vor dem 1. Oktober, dem Termin für die Einführung der neuen Marken, verbraucht sein sollte.

Am 30 September 1905, einen Tag vor der „Deadline“, soll das dann tatsächlich der Fall gewesen sein. Die 5 Centimos in Frakturschrift auf der „Reichspost“-Ausgabe (MiNr. 20) wurde an diesem Tag – und nur an diesem Tag – in Tanger ausgegeben und schon am nächsten Tag wieder zurückgezogen. Etwa 2000 Stück wurden als unverkauft nach Berlin zurückgeschickt (Kohl-Handbuch II, S. 120). Die Marke war wie die anderen Werte der „Reichspost“-Aufdrucke bis 31. Dezember 1905 frankaturgültig.

Die „Eintagsfliege“ wurde in Tanger „sofort von Spekulanten aufgekauft und zu ganz unverhältnismäßig hohen Preisen den deutschen Händlern und Sammlern angeboten“ – bis es zum unvermeidlichen Preissturz kam (Kohl-Handbuch II, S. 119 f.). Heute liegen die MICHEL-Preise für die Marke im unteren zweistelligen Bereich. Auf Ganzstück ist sie allerdings nur in wenigen Exemplaren bekannt geworden.

Der gestrenge Dr. Munk konnte nur den Kopf schütteln und von „einer der vie-

len Überraschungen und Unbegreiflichkeiten“ sprechen, „durch die sich die Periode von ca. 1899 – ca. 1905 in der Geschichte der deutschen Marken so unvorteilhaft auszeichnet.“

Die Ausgabe ohne Wasserzeichen von 1905

Einen Tag nach dem Hype in Tanger kam die Germania-Serie „Deutsches Reich“ mit den neuen Aufdrucken an die Schalter. Seit Einführung der Urmarken 1902 kennzeichnete die Reichsdruckerei alle Auflagen der Kleinformaten 3 Pf bis 80 Pf durch die Angabe der Hausauftragsnummer (HAN) auf dem Bogenrand, bei den einfarbigen Werten in der Markenfarbe, bei den zweifarbigem in der Farbe des Mittelstücks, also in Schwarz.



1 Peseta auf 80 Pf der Germania „Deutsches Reich“ mit Aufdruck-HAN H 3521.

Beim Überdrucken der Urmarken erhielten die Bogen dann zusätzlich die Nummer des Aufdruckauftrags ebenfalls in Schwarz. Für Marokko wurden nur zwei Auflagen der Marken ohne Wasserzeichen gedruckt, H 2991 (3 Cts bis 30 Cts) bzw. H 2992 (35 Cts bis 1 Pes) und H 3521, weil schon wenige Monate später die ersten Marken auf Wasserzeichenpapier folgen sollten. Ihre Gültigkeit behielt die Ausgabe aber bis zum Ersten Weltkrieg.

(wird fortgesetzt)

Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

Marokko (IV)

Ein Beitrag von Dr. Peter Provinsky



35 Centimos auf 30 Pf (MiNr. 39) mit Aufdruck-HAN H 5060.09.

Die Ausgabe mit Wasserzeichen von 1906/1911

Im Oktober 1905 erfolgte im Deutschen Reich die Ausgabe der ersten Werte der Germania-Serie mit Wasserzeichen. Da in Marokko die meisten Werte der am 1. Oktober 1905 eingeführten Ausgabe ohne Wasserzeichen mit Aufdruck in Frakturschrift relativ schnell verbraucht waren, wurden diese bereits im März 1906 durch Marken auf Wasserzeichenpapier ersetzt. Bei ihnen geben seit 1909 die Auftragsnummern in Kurzform auch das Rechnungsjahr des Druckauftrags zu erkennen (z.B. H 5060.09). Die weniger gebräuchlichen Wertstufen zu 30 und 60 Centimos sowie 1 Pes 25 Cts erschienen dagegen erst im März 1911 am Schalter. Die Wertstufe zu 3 Pes 75 Cts mit der Inschrift „Marocco“ gab es auf Wasserzeichenpapier gar nicht. Hier reichten die Vorräte der Ausgabe ohne Wasserzeichen (MiNr.

Der verschobene Aufdruck auf der MiNr. 37 b I, verwendet in Mazagan 19.3.08.



32) offenbar bis 1911.

Bei der Ausgabe mit Wasserzeichen gibt es, wie auch schon bei der vorangegangenen Ausgabe, Aufdruckfehler. Dazu gehören Beschädigungen der Aufdrucktypen, von denen zwei im MICHEL-Katalog aufgeführt werden. Markanter ist eine seitliche Verschiebung des Aufdrucks. Seine Position variiert immer ein wenig, aber erst wenn ein Teil des Aufdrucks auf die Nachbarmarke übergeht wie bei der 25 Centimos auf 20 Pf (MiNr. 37) ist das katalogwürdig und rechtfertigt einen hohen Preis. Dieser Aufdruckfehler ist bisher mit Entwertungen aus Mazagan, Casablanca und Mogador bekannt geworden.

Die erste Ausgabe auf Wasserzeichenpapier war bis zum Ende des Ersten Weltkriegs gültig.

Fälschungen trotz „Extragotik“



MiNr. 42: Links Delsinne-Fälschung der 1 Peseta auf 80 Pf, rechts Original.

Die Ausgabe mit Aufdruck „Marocco“ war schon im Jahr 1911 in Marokko komplett ausverkauft und wurde ab Januar 1911 durch die Folgeausgabe mit geändertem Aufdruck „Marokko“ ersetzt. In diesem Zusammenhang stiegen im Briefmarkenhandel die Preise für die 1-Peseta-Marke auf der 80 Pf (MiNr. 42), die erst im März 1911 in Marokko verausgabt worden war und schon im April durch die Ausgabe mit dem geändertem Aufdruck ersetzt wurde, stark an. Daher schöpfte der Leipziger Briefmarkenhändler und -prüfer Albert Friedemann relativ schnell Verdacht, als der belgische Händler Delsinne die Marke zu 5 Mark das Stück anbot, während der Händlerverkaufspreis in Deutschland mehr als das Doppelte betrug. Wie sich schnell herausstellte, handelte es sich bei den von Delsinne verkauften Marken um eine sehr gut ausgeführte Aufdruckfälschung, durch die sogar die Reichsdru-

ckerei lange getäuscht wurde. Noch im Juli 1912 hielt diese an der Auffassung fest, dass es sich bei den durch Delsinne vertriebenen Marken um Originale handele. Erst im Oktober 1913 korrigierte das Reichspostamt diese Einschätzung.

Kennzeichen der Delsinne-Fälschung sind neben geringfügigen Abweichungen im Aufdruck eine leicht abweichende Papierfarbe der Urmarke und ein rückseitiges Durchschlagen des Aufdrucks. Da von der Fälschung offenbar nur verhältnismäßig wenige Stücke erhalten geblieben sind, sind diese heute selten und teurer als die Originale.



Aufdruckfälschung der MiNr. 45.

Häufiger ist dagegen eine recht primitive Aufdruckfälschung der MiNr. 45. Als Urmarke wurde die billige Kriegsausgabe (DR MiNr. 97 B II) verwendet. Die Fälschung ist leicht an der abweichenden Zähnung mit 25:17 Zähnungslöchern zu erkennen.

„Marocco“ und „Marokko“

Im Jahr 1911 wurde in Deutschland die amtliche Schreibweise des Landesnamens in „Marokko“ geändert. Das führte auf den ab Januar 1911 herausgegebenen Marken zur Anpassung des Aufdrucks an die neue Schreibweise, also „kk“ statt „cc“. Ebenso wurden ab Mitte Mai 1911 alle Poststempel gegen Stempel mit der Inschrift MAROKKO ausgetauscht. Dies führte dazu, dass die von der Ausgabe 1906 (MiNr. 34 bis 45) bereits im ersten Jahr erschienenen Werte von 3 Centimos bis 25 Centimos und die 35 Centimos mit den 1911 eingeführten kk-Stempeln verhältnismäßig selten und gesucht sind.



MiNr. 39 mit Aufdruck „Marocco“ und Stempel ARSILA (MAROKKO) vom 21.6.11.

Sie werden deutlich teurer bezahlt als mit cc-Stempeln, der MICHEL-Katalog gibt bis zu sechsfache Preise für sie an.

Die Ausgabe mit Aufdruck „Marokko“

Die letzte Freimarken-Ausgabe der Deutschen Post in Marokko mit Aufdruck „Marokko“ (MiNr. 46 bis 58) erschien, beginnend mit dem häufig für Drucksachen gebrauchten 3-Centimos-Wert, ab Ende Januar 1911. Die weiteren Werte folgten relativ schnell, so dass die ganze Serie ab August 1911 komplett am Schalter war.



MiNr. 51 x und 58 I A a mit Aufdruck „Marokko“.

Eine Sonderstellung innerhalb der letzten Ausgabe nimmt die 35 Centimos auf 30 Pf (MiNr. 51) ein. Die erste Auflage der Marke (MiNr. 51 x) wurde erst am 28. Juli 1911 am Postschalter in Marokko verkauft, so dass sie mit den alten cc-Stempeln nicht vorkommen kann. Die zweite Auflage der 35-Centimos-Marke kam dann im Frühling 1914 an die Postschalter (MiNr. 51 y). Diese Marke ist aufgrund ihres späten Einsatzes gebraucht außerordentlich selten. Sie ist bisher nur aus Larasch, Casablanca, Fes, Rabat und Tanger registriert worden und hat im MICHEL-Katalog eine hohe Preisnotierung.

1911 gab es im Deutschen Reich bei der 5 Mark der Germania-Serie eine kleine Auflage, deren Rahmenfarbe nicht das übliche Grün-schwarz zeigt, sondern reines Schwarz, und die im UV-Licht dunkelgelblicher erscheint, der so-

„Ministerdruck“ bei der 6 Pes 25 Cts (MiNr. 58 I A M) auf Postanweisungsausschnitt MEKNES 17.11.13.



Wertbrief über 300 Francs nach Wilmersdorf, Frankatur MiNr. 54, Entwertung TANGER (MAROCCO) 15.5.11. Da die 1-Peseta-Marke erst Anfang Mai in Marokko erschien, der Stempel aber am 21. Mai 1911 eingezogen wurde, ist die Marke-/Stempelkombination nur ca. drei Wochen möglich gewesen.

genannte Ministerdruck (DR MiNr. 97 I A M). Diese Auflage diente auch als Urmarke für die Herstellung eines Teils der Aufdruckausgaben der deutschen Auslandspostanstalten in der Türkei und in Marokko. Dabei kommt der Ministerdruck in Marokko (MiNr. 58 I A M) häufiger vor als in der Türkei, wird aber noch vierstellig bewertet. Die Marken wurden offenbar bedarfsmäßig in Tanger und bei mehreren Postagenturen verwendet.



MiNr. 50 II a DD (doppelter Aufdruck).

Auch bei der letzten Ausgabe für die Deutsche Post in Marokko existieren einige Aufdruck- und Plattenfehler, die durchweg selten sind. Der mit Abstand seltenste ist dabei der doppelte Aufdruck auf der MiNr. 50 II a DD, der erst Ende 2013 entdeckt wurde. Bisher sind davon lediglich ein Viererblock und ein Einzelstück aus der rechten oberen Bogenecke bekannt geworden.

Wie bei den Marken der Ausgabe von 1906 gibt es wegen des Austauschs der Entwertungsstempel im Mai 1911 zum Teil sehr seltene Kombinationen der bei-

den Schreibungen des Landesnamens, nun aber unter umgekehrtem Vorzeichen. So können zum Beispiel die gerade erschienenen MiNr. 50 I, 52 I, 53 I, 56 I A und 58 I A mit den alten cc-Stempeln von Tanger an 21 Tagen zwar teilweise deutlich länger vorkommen als bei den anderen Postanstalten, dort war allerdings die Voraufgabe mit dem alten Aufdruck „Marocco“ auch noch länger vorrätig.

Ab 1918 wurden für den Verkauf der Marken am Berliner Sammlerschalter einige Werte auf Urmarken der Kriegsausgabe (DR MiNr. 88 II b bis 97 A II) nachgedruckt. Sie sind von den Friedenausgaben durch den verschwommenen Druck und die Kriegsgummierung leicht zu unterscheiden. Die Markwerte (MiNr. 55 bis 57) gibt es auch in Zähnung B mit 25:17 Zähnungslöchern. Diese Werte können echt gebraucht nicht vorkommen.

Die letzte Ausgabe der Deutschen Post in Marokko war bis August 1914 in der französischen Zone und bis 12. Juni 1919 bei den Postagenturen in der spanischen Zone gültig.

(wird fortgesetzt)

Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

Marokko (V)

Ein Beitrag von Dr. Peter Provinsky



10 Centimos-Weltpostkarte (P.2, Druckdatum 899) vom Eröffnungstag der Postagentur Larache 20.12.99 nach Berlin, Ankunft am 26.12.99.

Die Poststempel

Die Deutsche Post in Marokko gehört, was die Poststempel angeht, zu den eher unauffälligen Gebieten: keine Aus Hilfssentwertungen und keine Stempel, die auf Auktionen spektakuläre Preise erzielen. Es geht sehr viel gemäßiger zu als bei anderen Gebieten der Deutschen Auslandspostämter und Kolonien. Dazu beigetragen hat auch das rege philatelistische Interesse an den Abstempelungen der zuletzt 14 deutschen Postanstalten in dem Land, das im Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen mit Frankreich stand. Die Zahl der Deutschen in Marokko war relativ klein, der Postverkehr mit Deutschland entsprechend gering. Bedarfspost ist also nicht so leicht zu finden. Hätte es nicht die zahllosen Briefe gegeben, die Sammler und Briefmarkenhändler adressiert und vorfrankiert nach Marokko geschickt haben, sähe es für die Stempel vieler Postorten ziemlich trostlos aus. Aus den ersten Wochen der deutschen Post in Marokko sind nur einige Bedarfsbelege bekannt, vermutlich weil das Ereignis in Deutschland noch nicht bekannt war. Die ersten sieben Postanstalten, die 1899 wenige Tage vor Weihnachten an der Küste eröffnet wurden, waren wie die in den Folgejahren hinzutretenden Agenturen im Landesinneren – Marrakesch, Alkassar, Fes, Fes-Mellah und Meknes sowie Tetuan an der Nordküste – mit schlichten Einkreisstempeln ausgestattet, die den Landesnamen „Marocco“ mit „c“ unterhalb des Ortsnamens zeigten und unten den Zusatz „Deutsche Post“. Das Datum

wurde mit Hilfe von Stecktypen gebildet, die täglich neu eingesetzt und festgeschraubt werden mussten. Diese ersten Stempel blieben bis 1911 in Gebrauch.

Asimmur war am 1. Oktober 1908 die erste Postanstalt, die mit einer Variante der Einsatztypenstempel ausgestattet wurde. Der Stempel wies unterhalb des Ortsnamens ein Kreissegment auf, wie es seit 1885 im Reichspostgebiet für Postagenturen üblich war. Solche Stempel, zumeist mit einem Segment oben und einem weiteren unten, bildeten fortan die Standardform der Einsatztypenstempel bei der Deutschen Post in Marokko. Als letzte Postanstalt wurde 1911 Arsila an der Westküste eröffnet. Mit deren Stempel sind mir bisher keine Bedarfsbriefe bekannt geworden.

Kontrollbuchstaben

Bei einigen Postanstalten in Marokko erforderte der Betrieb mehrere Stempel gleichzeitig. Für diesen Fall hatte die Reichspost seit 1875 Kontrollbuchstaben in den Stempeln vorgeschrieben, die eine nachträgliche Überprüfung von postalischen Vorgängen erleichterten. Die Stempelnorm bestimmte, dass rechts und links vom Da-

tum je ein Sternchen anzubringen war. Erhielt ein Postort weitere Aufgabestempel, so sollten an die Stelle des rechten Sternchens die Buchstaben „a“, „b“ und so fort treten. Bei den Segmentstempeln in Marokko wurden die Buchstaben unterhalb des Datums angebracht.

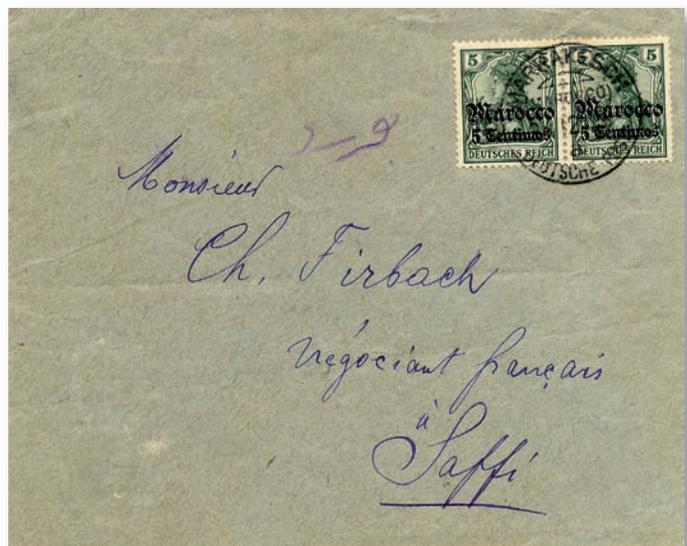


Der seltene b-Stempel MARRAKESCH (MAROCCO).

Marrakesch, die südliche Hauptstadt Marokkos, erhielt im November 1908 einen Zweitstempel mit dem Unterscheidungsbuchstaben „a“. Er war für eine Zweigstelle im jüdischen Viertel (Mellah) bestimmt. Als während der Unruhen 1907/08 alle Europäer nach Saffi geflüchtet waren, hatte diese fast ein Jahr lang bis zum Juli allein den Postdienst in Marrakesch aufrechterhalten. Von nun an konnte sie die bei ihr



Oben: ARSILA (MAROKKO) 11.10.11 auf überfrankiertem Sammlerbrief.
Unten: MARRAKESCH (MAROCCO) a 24.12.08 auf Bedarfsbrief.





Der a-Stempel von FES-MELLAH (MAROKKO) 7.5.13 auf einer Inlands-Postanweisung über 100 Pesetas Hassani nach Larache.

aufgegebenen Sendungen mit einem eigenen Stempel versehen. Die Postagentur im Araberviertel (Marrakesch-Medina) wurde dann 1910 mit einem weiteren Aufgabestempel ausgestattet, der den Buchstaben „b“ trug. Er ist der seltenste Stempel der Deutschen Post in Marokko und diente offenbar nur als Reservestempel. Von ihm sind bis heute wenig mehr als ein Dutzend Sammlerbriefe bekannt geworden und einige Briefstücke, die wahrscheinlich aus solchen stammen.

In der nördlichen Hauptstadt Fes war schon 1901 eine Zweigstelle der Postagentur im jüdischen Viertel eingerichtet worden. Im Oktober 1902 wurde sie zur Postagentur und erhielt einen eigenen Stempel mit der Inschrift FES-MELLAH. Ihm trat 1912 ein zweiter Aufgabestempel mit dem Buchstaben „a“ an die Seite. Seine Existenz wurde erst in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts entdeckt. Das zeigt, wie selten dieser Stempel ist.

Das Postamt in der nördlichen Hafendstadt Tanger, dem alle deutschen Postagenturen in Marokko unterstellt waren, hatte naturgemäß das größte

Postaufkommen. Es erhielt schon im September 1900 einen Zweitstempel mit dem Buchstaben „a“, dem 1908 und 1909 zwei weitere mit den Buchstaben „b“ und „c“ folgten.

Typenrädertempel

Als „Typenrädertempel“ bezeichnete die Reichspost Stempel mit einem waagerechten Steg in der Mitte, in dem die Datumseinrichtung untergebracht war. Die Datumentypen waren dabei auf schmalen Rädchen angebracht,

die mit Hilfe eines Stellsifts weitergedreht werden konnten. Das ersetzte das lästige Herausnehmen und Wiedereinsetzen der Tages- und Monatstypen. Die Stempel mit der Datumbrücke wurden im Deutschen Reich ab 1890 schrittweise eingeführt, blieben aber größeren Postanstalten vorbehalten, weil sie teurer waren als die bisherigen Einsatztypenstempel. In Marokko konnte nur das Postamt in Tanger von dieser Modernisierung der Stempeltechnik profitieren. Im Juli 1905 erhielt es einen Brückengitterstempel. Bei diesem von Sammlern früher als „Schweizer Stempel“ bezeichneten Typ ist der Raum über und unter der Datumbrücke durch senkrechte Striche ausgefüllt. In dem Bestreben, Namen durch Beschreibungen zu ersetzen, soll diese Stempelform heute, wenn es nach dem Willen der Post-

Postamt Tanger: Beförderung der Briefpost zum Hafen 1909 (Schmidt/Werner, Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien ..., 1939).



Der zweite Typenrädertempel von Tanger mit Inschrift „TANGER (Marokko)“ auf Postanweisungsausschnitt vom 31.8.12.

stempelgilde geht, als „Einkreis-Stegstempel mit Gitterbögen oben und unten“ (Prof. Dr. Anderson) bezeichnet werden, was nicht besonders praktikabel erscheint. Der Brückengitterstempel von Tanger wurde, ebenso wie sein Nachfolger ab Mai 1911, der kein Gitter mehr aufwies, hauptsächlich zum Stempeln der in Massen aufgelieferten Werbedrucksachen benutzt.

Der Ersatz der Stempel 1911



RABAT (MAROKKO) 8.10.02 und RABAT (MAROKKO) 1.8.14.

Zwischen Mai und Juli 1911 wurden sämtliche Stempel der Deutschen Post zurückgezogen und durch Stempel mit dem Landesnamen in der jetzt in Deutschland gültigen Schreibweise „Marokko“ mit „k“ ersetzt. Es gibt bei der Deutschen Post in Marokko also – mit Ausnahme der erst ab 1911 neu eingeführten Stempel – jeden Stempel zweimal, einmal mit „cc“ und einmal mit „kk“. Da die Schreibung auch auf den Marken wechselte, kam es zu teilweise sehr seltenen Kombinationen von neuen kk-Marken mit alten cc-Stempeln und umgekehrt. Davon war schon in der letzten Folge die Rede.

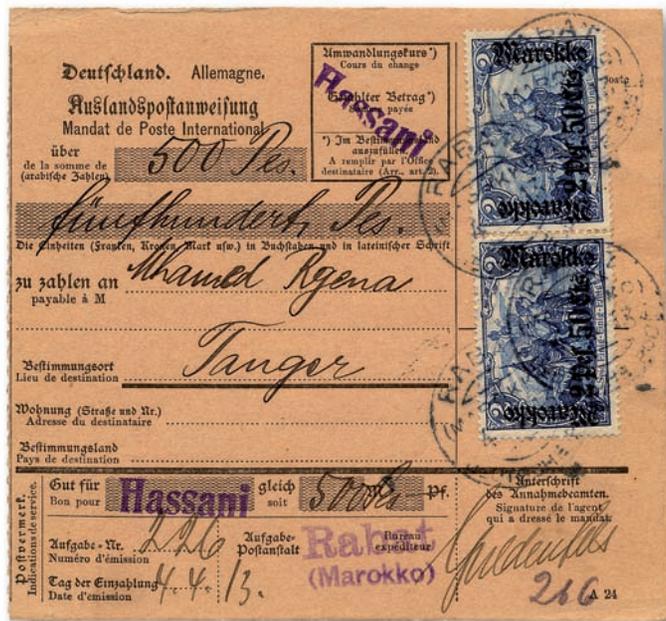
(wird fortgesetzt)

Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

Marokko (VI)

Ein Beitrag von Dr. Hansjürgen Kiepe und Dr. Peter Provinsky



Postanweisung über 500 Pesetas in Hassani-Währung von RABAT 4.4.13 nach TANGER 7.4.13, frankiert mit 5 Pesetas in Form eines Paares der 2 Pes 50 Cts auf 2 Mark (MiNr. 56 I A).

Währungen und Falschgeld

Hauptzahlungsmittel im Land war das marokkanische Silbergeld, das Sultan Hassan I 1881 eingeführt hatte. Der Riäl oder Duro sollte die großen Silberstücke ausländischer Währungen ersetzen (5 Francs, 5 Pesetas, 5 Mark oder 1 Dollar) und ließ sich in 5 Pesetas Hassani oder 500 Centimos Hassani unterteilen. Allerdings verfiel der Kurs dieser Währung aus verschiedenen Gründen bald, so dass ihr tatsächlicher Wert um 1900 nur noch etwa 60 % ihres Nennwerts betrug und um 1914 nur noch 40 %. Die Reichspost setzte den Wechselkurs für ihr Briefporto mit 370 bis 400 Goldmark für 100 Riäl an, also mit etwa 80 %, während der Wechselkurs für Touristen in Tanger 1900 bis 1911 bei 300 Goldmark lag (vgl. Dr. Rauchenberger in: *money-trend* 1986).

Die „Hassani-Peseta“ war so etwas wie die Rechnungseinheit im Zahlungsverkehr und auf Briefmarken, sozusagen der gemeinsamen Nenner für die verschiedenen Münzsorten, die in der Landessprache besondere Namen trugen wie Dirham, Biliun, Musuna usw.

Neben dem marokkanischen Silbergeld spielte die höherwertige spanische Peseta eine Rolle, die nach dem spanischen König als Alfonso-Peseta bezeichnet

net wurde. Sie entsprach im Wert etwa dem Franc, also 80 % der Mark, und fand vor allem für Zahlungen der Europäer untereinander Verwendung. Außerdem war französisches Geld im Umlauf und in geringem Umfang auch deutsches und englisches Geld.

Ein Problem stellten die zahlreichen Münzfälschungen dar. 1910 schätzte der deutsche Vizekonsul in Mogador ihren Anteil auf 10 % der umlaufenden Geldmenge. Andere Schätzungen lagen noch höher (vgl.

Dr. Rauchenberger 1986). Gottfried Garlichs, der Leiter der deutschen Postagentur Mazagan, hat geschildert, wie die Post damit umging: „Da die ... Schalterbeamten sich mit dem Zählen und Prüfen großer Geldsummen im allgemeinen nicht aufhalten konnten, ließ

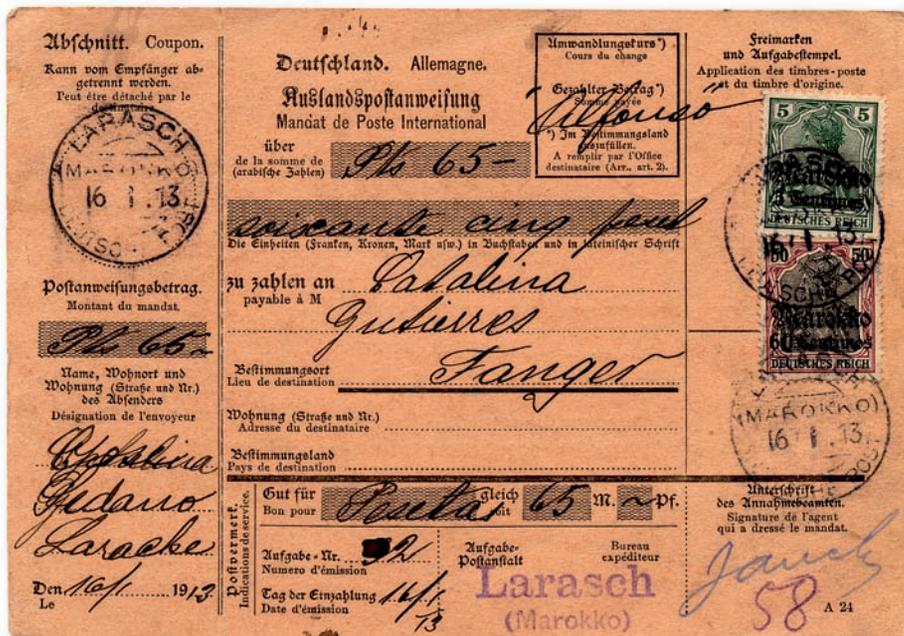
die deutsche Post bei Bedarf besondere Geldzähler holen. Diese breiteten im Dienstraum, in der Nähe des Schalterbeamten, eine Matte aus, auf die sie sich setzten, um das einzuzahlende Bargeld zu zählen und auf seine Echtheit zu prüfen. Sobald 1000 Peseten gezählt waren, wurden sie in einen Geldbeutel geschüttet, der dann verschlossen und gewogen wurde. So reichte sich ein Geldbeutel an den anderen. Zum Schluss blieb ein Haufen ausgesondertes Falschgeld übrig, das der Einzahler dann durch echte Münzen ersetzen musste.“ (Schmidt/Werner: *Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland*, 1939. S. 446).

Postanweisung statt Kamel

Eine besondere Erfolgsgeschichte der Deutschen Post in Marokko stellte der Postanweisungsdienst dar. Er war eine „bahnbrechende Neuerung“ im Land (Schmidt/Werner, S. 444) und im Verkehr der deutschen Postanstalten untereinander gleich zu Beginn 1899 eingeführt worden. An ihm nahmen – teils mit einigen Jahren Verzögerung und mit Ausnahme von Arsila – auch die später eröffneten Postagenturen teil.

Normalerweise wurde Geld im Land mit Kamelkarawanen verschickt. Der Versand per Postanweisung kam einer Revolution gleich. Das ging nicht nur viel schneller, es war auch erheblich günstiger, obwohl die Deutsche Post gut daran verdiente, weil sie bis Februar 1914

Eine der seltenen Postanweisungen in Alfonso-Währung, die vor allem unter Europäern üblich war: Überweisung von 65 Pesetas von LARASCH 16.1.13 nach TANGER 17.1.13, frankiert mit 65 Centimos (5 Cts auf 5 Pf und 60 Cts auf 50 Pf, MiNrn. 47 und 53 I).





Nach der Tarifänderung 1914: Die Überweisung von 500 Pesetas (Hassani) kostete nur noch 1 Peseta, also ein Fünftel. Postanweisung aus CA-SABLANCA 8.7.14, unterschrieben von Postassistent Seyfert.

Gebühren in Höhe von 1 % erhob und zwar unabhängig davon, ob es sich um Überweisungen in Hassani- oder Alfonso-Währung handelte. Zum Vergleich: Die Gebühren im heimischen Postanweisungsdienst betragen damals durchschnittlich ein Zehntel dessen. Wie international üblich, konnte man bis zu 1000 Pesetas (800 Mark) per Postanweisung verschicken, das kostete dann 10 Pesetas.

Die Senkung der Gebühren 1914

In Marokko konnte sich der Postanweisungsdienst sowohl bei der einheimischen Bevölkerung als auch bei den europäischen Kaufleuten sehr bald etablieren, er wurde zu einem Aushängeschild für die Deutsche Post. Doch 1912 trat infolge des französischen Griffs nach Marokko eine neue Situation ein. Zunächst wurde eine scherifische Staatspost gegründet, die mit großen Geldmitteln sogleich die Rolle der fremden, nicht-französischen Postverwaltungen im Lande zurückdrängen suchte und insbesondere die der Deutschen Post. Schon ein Jahr später, am 1. Oktober 1913, wurde sie mit der französischen Post zur französischsprachigen Protektoratspost verschmolzen. Im Wettbewerb mit ihr senkte die Deutsche Post ab 12. Februar 1914 die Gebühren im Postanweisungsdienst für die höheren Überweisungsbeträge drastisch. In den letzten Monaten bis zum Ersten Weltkrieg gab es neun Portostufen mit Gebühren zwischen 5 Centimos (Beträge bis 5 Pesetas) und 1 Pes 25 Cts (über 500 bis 1000 Pesetas). Eine Überwei-

sung von 500 Pesetas, die vorher 5 Pesetas gekostet hatte, erforderte nun nur noch 1 Peseta, wie die Abbildungen zeigen.

Ein Glücksfall

Die Postanweisungen sind der vielleicht attraktivste Teil einer Marokko-Sammlung, weil auf ihnen alle Marken der höheren Wertstufen zu finden sind, die man auf Bedarfsbriefen vergeblich sucht. Den frühen Kolonialsammlern standen nur Ausschnitte von Postanweisungen zur Verfügung, die die Reichspost versteigerte. 1968 aber tauchten plötzlich größere Bestände kompletter Postanweisungen auf, die Frankreich zu Beginn des Welt-

kriegs bei der Schließung der deutschen Postanstalten in die Hände gefallen waren. Der Münchener Briefmarkenhändler Dr. Wittmann hatte etwa 100 von ihnen erworben und bot sie auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft an; weitere kamen über Anzeigen in den Handel. Insgesamt sind heute knapp 200 Postanweisungen aus Marokko bekannt. Das ist weit mehr als von anderen Gebieten der Kolonialphilatelie.

Gut 70 der Postanweisungen stammen aus dem 1. und 2. Vierteljahr 1913. Den Löwenanteil stellen Stücke mit dem geänderten Tarif von 1914, die meisten von ihnen mit Juli-Daten. Postanweisungen in Alfonso-Währung sind durchgängig sehr selten, für sie werden vierstellige Summen gezahlt.

Am Rande eines Krieges

In den Jahren ab 1900 spitzten sich die Auseinandersetzungen um Marokko zu. Die Rivalität der europäischen Großmächte rückte mehrfach einen Krieg in den Bereich des Möglichen. Offiziell hatte Marokko seit 1881 den Status eines Gebiets, dessen Zugehörigkeit nur durch multinationale Verträge geregelt werden konnte. Doch nachdem Frankreich sich 1901 mit Spanien über eine spanische Einflusszone im Norden Marokkos verständigt hatte und 1904 mit England

über dessen Vorrangstellung in Ägypten, wofür es selbst in Marokko freie Hand bekam, begann dort die *pénétration pacifique*. Ohne Konsultationen mit Deutschland verlangte Frankreich 1905 in Fez die Kontrolle über die marokkanische Armee und Polizei. Doch der Sultan weigerte sich. Am 31. März 1905 stattete Kaiser Wilhelm Tanger einen zweistündigen Überraschungsbesuch ab und erklärte, „dass deutsche Handels- und Wirtschaftsinteressen sowie die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos gewahrt werden müssten“ (Christopher Clarke: *Die Schlafwandler*. 2012, S. 214). Nach einem Aufschrei der Empörung in Frankreich und Kriegssignalen aus Großbritannien kam es 1906 auf Verlangen Deutschlands zur Algeciras-Konferenz, die Frankreich wichtige Rechte in Marokko einräumte, gleichzeitig aber formal dessen Souveränität und Unabhängigkeit bestätigte – eine Farce.

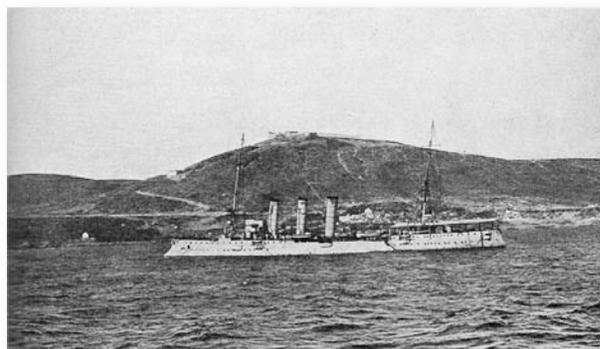
Die Algeciras-Konferenz war ein diplomatischer Sieg Frankreichs und verzögerte dessen Besitzergreifung in Marokko nur kurz. 1911 kam es zur zweiten Marokkokrise, als Frankreich unter einem Vorwand die nördliche Hauptstadt Fez besetzte. Deutschland entsandte das Kanonenboot „Panther“ nach Agadir, dem der Kleine Kreuzer „Berlin“ folgte. In Großbritannien begannen Kriegsplanungen. Doch im November 1911 einigten sich Deutschland und Frankreich im Marokko-Abkommen: Marokko wurde französisches Protektorat, und Deutschland erhielt Kompensationen in Kamerun. Es war der Vorabend des Weltkriegs.

(wird fortgesetzt)

Info

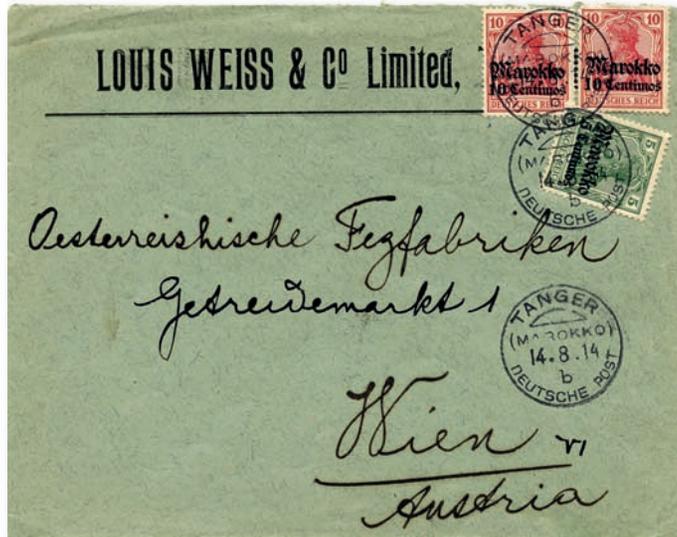
Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

Der Kleine Kreuzer „Berlin“ vor Agadir 1911 (aus: Albert Friedemann, *Die Postwertzeichen und Entwertungen ...*, 2. Aufl. 1921).



Marokko (VII)

Ein Beitrag von Dr. Peter Provinsky



TANGER 14.8.14, der späteste bisher bekannt gewordene Brief aus Tanger mit Weltpostvereinsporto 25 Centimos nach Österreich.

Die Deutsche Post im Weltkrieg

Das Attentat von Sarajewo am 28. Juni 1914 und die darauf folgende Julikrise führten schließlich am 3. August 1914 zur Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. Die Franzosen ergriffen daraufhin sofort Maßnahmen, sich endlich ihrer deutschen Konkurrenz in Marokko zu entledigen. Die im französischen Protektorat liegenden deutschen Postanstalten in Casablanca, Masagan, Mogador, Rabat, Saffi, Marrakesch, Fes, Meknes und Asimmur wurden bereits am 4. August geschlossen, die Beamten wurden, wie die übrigen Deutschen auch, wenige Tage später abtransportiert und im algerischen Gefangenenlager Sebduou interniert. Das in der internationalen Zone gelegene Postamt Tanger schien zunächst nicht gefährdet und konnte seinen Betrieb vorläufig aufrechterhalten, wurde aber am 19. August schließlich auch von den Franzosen geschlossen. Postdirektor Rasenack wurde vorübergehend festgenommen und dann abgeschoben.

Anders verhielt es sich mit den Postagenturen, die im Norden Marokkos in der spanischen Zone lagen, also Alkassar, Arsila, Larasch und Tetuan. Sie konnten ihre Tätigkeit während des Krieges fortsetzen und mussten erst kurz vor Inkrafttreten des Versailler Vertrags im Juni 1919 schließen.

Letzte Post vor Kriegsausbruch

Der übliche Beförderungsweg für Post von Marokko nach Deutschland verlief per Botenpost auf der Nord-Süd-Route nach Tanger und von dort weiter mit der Überlandpost über Spanien und Frankreich nach Deutschland. Bei entsprechender Gelegenheit wurde Post auch per Schiff von den Postanstalten an der Küste über die Kanalhäfen nach Deutsch-

land geleitet.

Was geschah nun mit der Post, die sich am 4. August 1914 schon auf dem Weg nach Deutschland befand? Bei einer üblichen Postlaufzeit von fünf Tagen (Postamt Tanger) bis zu zwölf Tagen bei den Inlandspostanstalten waren Postabgänge zwischen dem 22. Juli und 3. August 1914 betroffen.

Die zwischen dem 27. Juli und dem 1. August über die Küstenpostanstalten geleiteten und mit Schiffen über die Kanalhäfen in Belgien beförderten Sendungen befanden sich bei Kriegsausbruch offenbar in Antwerpen und blieben dort liegen. Nachdem deutsche Truppen Belgien besetzt hatten, wurden die Sendungen dort vorgefunden und Anfang 1915 dem Postamt Aachen zur Weiterbeförderung übergeben. Dort erhielten die Briefe und Karten einen Klebezettel mit der Aufschrift „Sendung beim Postamt Bahnhof Antwerpen vorgefunden. Zur Beförderung freigegeben. Postamt 1 Aachen.“. Bisher sind etwa ein Dutzend derartiger Ganzstücke mit Ent-

wertungen aus Saffi, Marrakesch, Casablanca, Larasch und Tanger registriert worden.

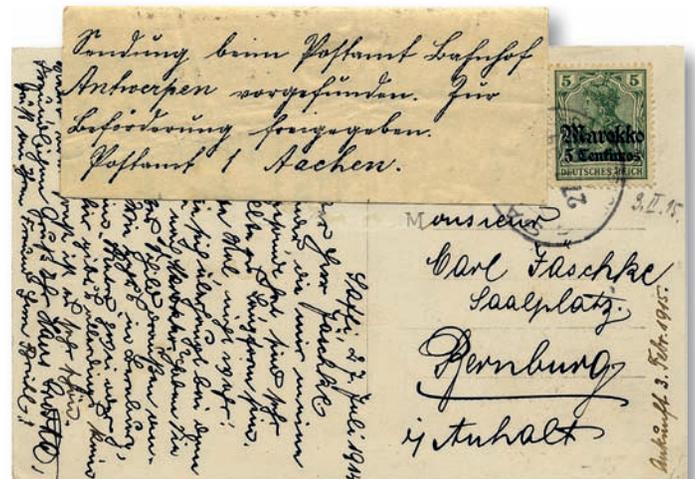
Der darauf folgende Postabgang vom 3. August ab Casablanca konnte wegen der drohenden Kriegsgefahr nicht mehr über die Botenpost der Nord-Süd-Route nach Tanger geleitet werden. Die in Casablanca nach dem 30. Juli aufgelieferte Post sowie in Casablanca eingegangene Kartenschlüsse aus Marrakesch, Masagan und Rabat wurden daher dem österreichischen Dampfer „König Franz-Josef“ der Adria-Linie mitgegeben. Das Schiff lief Tanger kriegsbedingt nicht mehr an, sondern fuhr direkt zum österreichischen Hafen Fiume durch. Die Post aus Marokko gelangte von dort nach Deutschland.

In diesen Kartenschlüssen muss sich auch der auf der nächsten Seite abgebildete Einschreibbrief aus Casablanca vom 2.8.14 an das italienische Konsulat in Tanger befunden haben, der auf diese Weise unbeabsichtigt nach Deutschland gelangte. Da während des Krieges eine Rücksendung nach Tanger ausschied, blieb der Brief bis März 1920 in Berlin liegen und wurde dann, mit einem Klebezettel versehen, nach Tanger zurückgeschickt. Dort traf er schließlich am 2. April 1920 ein.

Die Postanstalten in der spanischen Zone

Die im spanischen Teil Marokkos gelegenen Postagenturen Alkassar, Arsila, Larasch und Tetuan waren nach Kriegsausbruch zunächst geschlossen, doch Postassistent Hahnefeld, der einzige im Land verbliebene Fachbeamte, organisierte vom Küstenort Larasch aus die Fortführung des Betriebs auch in den drei von Nichtfachbeamten verwalte-

SAFFI 27.7.14, Postkarte nach Bernburg. Bei Kriegsausbruch in Antwerpen liegen geblieben und Anfang 1915 in Deutschland zugestellt.





CASABLANCA 2.8.14. R-Brief nach Tanger, frankiert mit 45 Cts: 20 Cts Porto bis 50 g, 25 Cts R-Gebühr. Kriegsbedingt nach Berlin gelangt und von dort 1920 mit Klebezettel „Aus Anlaß des Krieges in Deutschland zurückgehalten. Ober-Postdirektion Berlin“ nach Tanger geschickt.

ten Postagenturen. Mit Verfügung vom 29. September 1914 im Amtsblatt der Reichspost wurde auch der Verkehr mit Deutschland wieder aufgenommen, er war jedoch auf Postkarten sowie auf gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen beschränkt. Diese mussten mit dem Auslandsporto nach den Sätzen des Weltpostvereins freigemacht werden.

Wie lange die einzelnen Postagenturen während des Krieges tatsächlich noch ihren Dienstbetrieb aufrecht erhielten, ist mit Ausnahme von Larasch nicht bekannt. Zuerst scheint Arsila den Betrieb eingestellt zu haben. Hier sind aus der Kriegszeit bisher nur zwei Briefe erhalten geblieben. Es handelt sich dabei um Einschreibbriefe an einen bekannten Sammler, die am 6. Dezember 1914 aufgegeben wurden und laut Eingangsstempel am 28. Dezember 1914 in Deutschland angekommen sind.

Von Alkassar ist als letztes Lebenszeichen ein Briefstück vom 5. März 1915 bekannt. Ganzstücke aus der Kriegs-

zeit scheinen nicht zu existieren.

Tetuan hat offenbar noch etwas länger durchgehalten. Auch hier sind zwei Sammlerbriefe, die am 7. Juni 1915 abgestempelt wurden, das letzte Zeugnis postalischer Tätigkeit. Beide Briefe haben Deutschland allerdings erst nach dem Ende des Krieges erreicht, wie die Eingangsstempel vom 22. September 1919 zeigen. Lediglich in Larasch konnte Postassistent Hahnfeld den Dienstbetrieb bis Juni 1919 aufrechterhalten. Aus den Jahren 1915 bis 1917 sind noch eine ganze Reihe Ganzstücke erhalten geblieben, darunter solche ins neutrale europäische Ausland. Das letzte existie-



Oben: TETUAN 7.6.15, Sammlerbrief nach Deutschland, der erst im September 1919 zugestellt wurde. Unten: LARASCH 29.3.15, Brief der 1. Gewichtsstufe nach „Dinamarca“ mit Auslandsporto 25 Centimos und Durchgangszensur von Hamburg vom 14.4.15. Der Brief traf am 16.4.15 in Kopenhagen ein.



rende Ganzstück aus Larasch datiert vom 11. Juni 1919. Damit ist Larasch die am längsten in Betrieb gebliebene deutsche Auslands- bzw. Kolonialpostanstalt überhaupt.

Das Rätsel der Larasch-Karten

Vor 30 Jahren tauchte ein Konvolut von 16 Ganzsachenkarten zu 5 Centimos aus Larasch 1917 auf, die von mehreren Absendern stammten und an verschiedene Adressen gerichtet waren. Sie alle trugen Zensurstempel und auf allen war eine Zusatzfrankatur (5 Centimos) wohl von der Zensur entfernt worden.



5 Cts-Ganzsache P 16 I aus LARASCH 19.7.17 mit Vermerk „Nouvelles de Famille“, mit portugiesischem Zensurstempel vom 11.9.17 und Freigabe-Stempel von Emmerich. Unten rechts französischer Stpl. „27“.

Die Karten galten zunächst als nicht testierbar, bis Dr. Rauchenberger 2008 einige Absender als Marokko-Deutsche identifizierte, den Weg über Portugal anhand der Zensurstempel nachwies und eine Erklärung für den Vermerk „Nouvelles de famille“ fand: eine Vereinbarung mit Frankreich über den Postverkehr mit den in Spanien lebenden Deutschen vom Januar 1917. Eine entscheidende Frage aber blieb offen. Die 16 Karten waren auch nach 70 Jahren noch vereint, waren also nicht zugestellt worden. Wieso hatten sie damals trotz der Freigabe-Stempel der deutschen Auslandstelle Emmerich ihre Adressaten in Deutschland nicht erreicht?

Hass und Willkürjustiz

Am 5. November 1914 wurden zwei Marokko-Deutsche nach einem politisch motivierten Prozess vor einem französischen Kriegsgericht ohne jeden Beweis als angebliche Spione hingerichtet (vgl. Gunther Mai: *Die Marokko-Deutschen 1873 – 1918*, S. 696 f.). Einer von ihnen war der Postassistent Friedrich Seyfert aus Casablanca. Die Postanweisung vom 8. Juli 1914, die in der letzten Folge abgebildet war, trägt seine Unterschrift.